



Hamster- wirtschaft

HERBST
November
1996

In meiner Jugend betrieb ich zur Aufbesserung meines Taschengeldes einige Jahre lang eine Goldhamster-Zucht. Zu den faszinierendsten Beobachtungen gehörte für mich damals die Fähigkeit dieser Tiere, große Nahrungsmengen in ihre Backentaschen zu stopfen und in den Bau einzutragen. Bei dieser Verrichtung wirkten sie nicht selten ebenso breit wie lang. Der **Hamster** ist für mich seitdem das „Parade-Tier“ der Vorratswirtschaft in der Natur. Als Förster habe ich später noch viele andere Geschöpfe kennengelernt, die sich „Speisekammern“ anlegen. Ihnen sei dieser Waldbote gewidmet.

Wenn das stürmisch-kühle Novemberwetter vom nahen Winter kündigt, bekommt die Mehrzahl der heimischen Tierarten Probleme. Ihr Stoffwechsel funktioniert nur in einem recht engen Bereich zwischen 10 und 40°C reibungslos. Säugetiere und Vögel besitzen zwar die Fähigkeit, die Körperwärme auch bei sinkender Umgebungstemperatur zu halten, müssen ihrem Organismus aber genügend „Brennstoff“ in Form von Nahrung zuführen. Um das Defizit auszugleichen und so die winterliche Notzeit zu überstehen, haben viele Tiere unserer Heimat **Überlebens-Strategien** entwickelt:

Sie schlagen sich irgendwie durch wie etwa Standvögel und größere Säuger, ziehen der Wärme und Nahrung nach Süden hinterher wie die Zugvögel, fallen wie Lurche und Kriechtiere oder Insekten in die Winterstarre, halten wie zum Beispiel Fledermäuse, Hamster, Igel und Siebenschläfer Winterschlaf oder pflegen, wie Eichhörnchen, Waschbär, Dachs ..., der Winterruhe.

Ein dichtes Feder- oder Haarkleid isoliert zwar die Körper der Warmblüter, kann aber beim Nachlassen der Wärme ein allmähliches Auskühlen nicht verhindern. Solche Lebewesen müssen sich ständig bemühen, ihren Körpern genügend Nährstoffe zuzuführen. In kalten Wintern ist dies aber nicht so einfach. Viele dieser Arten sind deshalb auf Fettreserven angewiesen, die sie sich im Herbst unter Nutzung des reichen Angebots an Früchten und Samen anlegen konnten. Einige Tiere versuchen jetzt auch, außerhalb ihres Körpers „**Schatzkammern**“ für den Eigenbedarf anzulegen:

Winterverstecke von Eicheln, Nüssen, Bucheckern und Beeren sind uns vom **Eichhörnchen** bekannt. Wenn sein Tisch im Herbst besonders reich gedeckt ist, vergräbt es einen Teil des Überschusses am Boden oder versteckt ihn in Baumhöhlen, -spalten und -rissen. Im Kobel selbst wird keine Nahrung gelagert. In einer einzigen Baumhöhle fand man einmal 650 Eicheln. Verderbliche Nahrung wie Pilze oder Früchte konserviert das Tier durch Trocknung, indem sie auf Äste gespießt oder in Astgabeln eingeklemmt werden. Beim Wiederauffinden im Winter spielt das Gedächtnis vermutlich keine Rolle. Vielmehr werden typische Eichhörnchen-Verstecke in Wipfeln, Stämmen oder Wurzelanläufen der Bäume immer wieder aufgesucht. Dort angekommen, wird der gute Geruchssinn des Rotschopfs eingesetzt. Dennoch übersieht er viele seiner Depots – Schätzungen reichen von 25 bis 75 Prozent. Damit trägt der Eichkater aber nicht unwesentlich zur Ausbreitung etwa der Eiche bei, die eines solchen tierischen Vermittlers auch dringend bedarf, da ihre Früchte für den Windtransport viel zu schwer sind.

Lager-Ordnung

Wie wir Menschen horten Eichhörnchen ihre Vorräte nicht wild durcheinander, sondern wählen passende Orte für Eicheln, Nüsse ... Alles sauberlich getrennt.

Wintervorrats-Tiere

Feldhamster, Spitzmaus, Maulwurf, Iltis, Wiesel, Meise, Biber, Eichhörnchen, Eichelhäher, Wasser- ratte, Raubwürger, einige Eulenarten ...



Biber

Knüppelholzstapel-Depot

Der Biber fällt im Herbst Eschen, Weiden, Erlen oder Birken durch Benagen in halber Meterhöhe, entastet sie und lagert die Knüppelholzstapel vor seiner Burg als Winterproviant.

„Speisekammer“-Inhalte

Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse, Zapfen, Zweige, Pilze, Regenwürmer, Frösche, Mäuse ...

Ähnlich entstehen auch die „**Häher-Saaten**“ von Markwart, dem Eichelhäher, der deshalb in Frankreich „le planteur = der Pflanze“ genannt wird. Dieser Vogel versteckt Eicheln so gut im Waldboden oder an Baumwurzeln, dass er sie allzu oft nicht mehr wiederfindet. Viele fallen ihm auch, wenn er den Schnabel nicht voll genug bekommen kann, schon während des Flugs zum Vorratslager zu Boden. Pro Vogel können es im Herbst bis zu 5000 transportierte Eicheln sein. In meiner Studentenzeit sagten wir deshalb scherzhaft: „Bei der Waldverjüngung ersetzt ein Eichelhäher zehn Forstmeister“.

Eine weit bessere „Such-Bilanz“ hat sein Verwandter, der nadelwaldbewohnende Tannenhäher. Er verbirgt vor allem Zirbelkiefersamen oder Haselnüsse und findet später vier von fünf seiner Depots wieder. Wie er das selbst bei geschlossener Schneedecke schafft, hat man bislang nicht herausfinden können.

Haselnüsse sind auch der bevorzugte Herbstfundus der **Wasserratte**. Sie deponiert zur Nuss-Zeit große Mengen davon in ihrem Gangsystem, bearbeitet sie im Winter und wirft die Schalen im folgenden Sommer wieder hinaus, um für den neuen Vorrat Platz zu schaffen. Dieses Tier lagert sich auch Blumenzwiebeln ein. Mancher Gartenbesitzer wundert sich dann, wenn seine eigentlich schön geordneten Zwiebeln aus einem nicht genutzten Speicher der Wasserratte im Frühjahr alle auf einem Haufen ergrünen.

Sogar **Eulen** „hamstern“: Die Schleiereule etwa fliegt bei stürmischem Winterwetter ungeruht aus. Sie hortet für solche Fälle tote Mäuse in einem Schlupfwinkel. Und die vom Rauhfußkauz in Depots abgelegten erjagten Kleintiere, ebenfalls meist Mäuse, gefrieren bei großer Kälte steinhart. Da sie so schwerlich verzehrt werden können, taut diese Eule sie vor der Mahlzeit auf, indem sie ihre Tiefkühl-Beute einige Zeit mit dem Bauchgefieder umschließt.

Auch **Meisen** legen Vorräte an. Die Haubenmeise versteckt Samen von Nadelbäumen am Baumstamm zwischen den Flechten, die Tannenmeise in der Baumkrone. Die Spechtmeise, auch Kleiber genannt, sammelt im Herbst Samen aller Art und verbirgt sie in Baumritzen. Besonders gern werden Haselnüsse eingelagert. Unversehrte Bucheckern, wie sie ab und an in Rindenspalten zu sehen sind, zeugen gleichfalls vom Sammelfleiß des Kleibers. Auch hier dürfte das Wiederfinden der Vorräte mehr oder weniger zufällig sein, da das Tier seinen Lebensraum auch in der kalten Jahreszeit behauptet.

Sogar der **Maulwurf** legt sich manchmal im Herbst etwas „auf die hohe Kante“: Er lagert seine Lieblingsspeise, die Regenwürmer, ein. Da sich tote Würmer nicht lange aufbewahren lassen, lähmt er sie nur, indem er ihnen die vorderen Segmente abbeißt. Den Wurmern fehlt damit ein wichtiger, für die geordnete Fortbewegung zuständiger Nervenring – sie können nicht mehr wegkriechen. Man fand einmal in einer Maulwurf-Vorratskammer 1.280 Regenwürmer und 18 Engerlinge mit einem Gewicht von 2 kg. Manchmal werden die Beutetiere nicht alle verzehrt; oft regenerieren sie sich dann im Frühjahr und können entkommen.

Achten Sie bei Ihrem nächsten Waldspaziergang doch gelegentlich mal auf die **tierische „Hamsterwirtschaft“**: fleißig proviantsuchende Eichhörnchen, die unzähligen „Häher-Eichen“ der Vorjahre ... Und beobachten Sie auch die Meisen am Vogelfutterhaus – die angebotene Sonnenblumen- oder Hanfkerne werden meist nicht sofort verzehrt, sondern in nahegelegenen Verstecken eingelagert.

Noch ein Wintervorrats-Hinweis: Belassen Sie im Garten Beeren und Früchte an den Gehölzen oder verblühte samentragende Pflanzen – Eichhörnchen und andere überwinternde Tiere werden Ihnen dankbar sein!

Dornstrauch-Silo

Vorratswirtschaft im Tierreich gibt es nicht nur im Winter. Der Raubwürger beispielsweise pflegt seine Beute auch sommers über zu lagern, indem er sie auf dornige Sträucher spießt.

Verkleinerungs-Trick

Der polnische Forscher DEHNEL entdeckte, dass Spitzmäuse im Winter kleiner werden: Sie verlieren bis zu 40 % an Gewicht, benötigen weniger Nahrung und überstehen so und mit Hilfe eines kleinen Vorrats den Winter.

Brutfürsorge-Arsenal

Manchmal ist die Vorratskammer nicht dem eigenen Überleben, sondern der Brutfürsorge gewidmet: Die Sandwespe lähmt Raupen mit einem Stich ins Nervensystem und trägt sie als Nahrung für ihre Larven in Brutröhren ein.

„Frosch-Proviant“

Der Iltis lähmt Frösche mit einem Biss ins Rückenmark und trägt sie in sein Vorratslager. Es wurden schon über 100 derart verletzte Amphibien in einem solchen Depot gefunden.

„Mäuse-Vorrat“

Vom Wiesel wird berichtet, dass man einmal einen mit 14 Mäusen bestückten Proviantsspeicher in einem Nistkasten gefunden hat.

Die Schriftenreihe „Waldbote“ wurde 1991 begründet. Sie möchte durch „Wald dolmetschen“ zu ganzheitlichem „Denken in Generationen“ anregen und damit die in der Moderne oft beklagte dreifache Entfremdung des Menschen (von der Natur, vom Mitbürger und von sich selbst) überwinden helfen. Die Folge vermittelt nicht nur biologisches, sondern auch geschichtliches und philosophisches Wissen. Indem sie auf den Erfahrungen der Altvorderen gründet und praktischen Vorschläge zu kreativem Schaffen in der Natur macht, die in die Zukunft weisen, hilft sie insbesondere jungen Leuten, „Wurzeln und Flügel“ auszubilden.

Weitere Tipps für bildendes und erholsames Walderleben erhalten Sie durch den Regionalverband Dubrow e.V. der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald oder über www.waldbote.de. Für einen Erfahrungs- und Informationsaustausch zum Anliegen der Reihe und einzelnen Folgen wäre ich dankbar: Förster Klaus Radestock, ePost klaus.radestock@gmx.de